



Die Senioren Gelterkinden und Umgebung an der Herbstversammlung.

FOTO: ZVG

Bier, Brezel und Weisswurst

Sissach Herbstanlass der FDP Sissach und Gelterkinden

Rund zwei Wochen nach der offiziellen Eröffnung der Brauerei Farnsburg luden die FDP Sissach u. U. und die FDP Gelterkinden u. U. ihre Mitglieder und andere Interessierte zu einer Besichtigung

des noch jungen Unternehmens in Sissach ein. Diese Einladung wurde auch über die Parteigrenzen hinweg gerne angenommen und so strömten am Mittwoch, 26. Oktober, über 60 Per-

sonen in die Räumlichkeiten der neuen Brauerei und folgten gespannt den Ausführungen des Braumeisters Ludvig Straňsky auf einer geführten Besichtigung durch die neue Produktionsanlage.

PR-GRUPPE SGUU



Zum Bier wurden Brezel und «Weisswürste» gereicht.

FOTO: ZVG

Im Interview mit Michele Linsalata, Vorstandsmitglied der FDP Sissach u. U., verriet der Braumeister den Gästen mehr über die aktuell drei Sorten Bier – Naturblond, Hellblond und Amber. Die verschiedenen Biersorten überzeugten die Besucherinnen und Besucher gleichermaßen. Zum Bier wurden warme Brezel und «chüschtige» Weisswürste mit süssem Senf serviert, offeriert und vor Ort zubereitet von der Bäckerei Gunzenhauser. Der rundum gelungene Abend in ungezwungenem Rahmen endete erst spät abends und manch einer wird wohl bald die Gelegenheit nutzen und am Rampenverkauf ein Kistli seines Sissacher Lieblingsbiers ergattern.

SASKIA SCHENKER, PRÄSIDENTIN FDP SISSACH UND UMGEBUNG, LANDRÄTIN, ITINGEN

Standpunkt

Zurück zum Energiepionierkanton BL



Stefan Zemp

Lange ist es her, dass Baselland mit einem vorbildlichen Energiegesetz eine Spitzenposition in der Schweizerischen Energiepolitik einnahm. Nun stehen wir vor einer entscheidenden Abstimmung, die uns diese Pionierrolle wieder zurückbringen soll. Worum geht es bei den Förderabgaben; 2010 beschloss der Baselbieter Stimmvolk in einer Abstimmung, dass bis im Jahre 2030 der Anteil erneuerbarer Energie 40% (ohne Mobilität) anzustreben sei. Wahrlich ein ehrgeiziges Ziel. Als Massnahme, die Ziele umzusetzen würde das Baselbieter Energiepaket in die Wege geleitet und mit Finanzanreizen bei Sanierungen ausgestattet, um möglichst nahe bei der Quelle die Hebel anzusetzen (50 Mio. verteilt auf 10 Jahre). Und das Energiepaket zeigte Wirkung. Die Nachfrage nach Förderbeiträgen bei Sanierungen lösten im Kanton Baselland ein Investitionsra-

men von sage und schreibe ca. 590 Millionen aus. Geschätzte 80 Rappen bleiben dabei im lokalen Geldkreislauf (sprich lokale Arbeitsplätze) hängen. Das Energiepaket war so erfolgreich, dass der Fördertopf nach etwas mehr als der Hälfte der Laufzeit aufgebraucht war. Der Energieverbrauch sank in dieser Zeit und der Anteil erneuerbarer Energien erhöhte sich ständig. Wenn auch der Elektrizitätsanteil berücksichtigt wird, steigt der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtverbrauch zwischen 2010 und 2014 um rund 10% von 11,8 auf 21,6% (statistisches Amt BL). Um diese Erfolgsgeschichte unserer kantonalen Energiepolitik einerseits, jedoch auch die bereits bestätigte Ziele der Baselbieter Bevölkerung im Energiebereich erfolgreich weiterzuführen, braucht es die Förderabgabe. Diese Abgabe ist eine moderate Zwecksteuer auf den Verbrauch nichterneuerbarer Wärmeenergie (0,5 Rp./kwh). Diese Spezialfinanzierung ist befristet bis 2030 und strikte zweckgebunden. Grossverbraucher sind demnach verpflichtet, diese

sie freiwillige Massnahmen ergreifen, die zur Reduktion des Energieverbrauchs führen, mittels Zielvereinbarung. Pro Einfamilienhaus macht dieser Beitrag in eine Zukunft mit erneuerbaren Energien ca. 150 Fr./Jahr aus. Diese Abgabe wird direkt beim Verbraucher erhoben und lässt sich unbürokratisch wie die Steuererklärung ausfüllen und deklarieren. Der Landrat des Kanton Basellands hat diese Förderabgabe mit einer 2/3 Mehrheit befürwortet. Da es sich um eine Gesetz- und Verfassungsänderung handelt, muss diese Abstimmung zwingend vom Souverän bestätigt werden. Mit einer Verdreifachung der finanziellen Mittel zur Weiterführung der Erfolgsgeschichte «Baselbieter Energiepaket» legen wir die Grundlagen, den Spitzenplatz als Pionierkanton im Energiebereich wieder zu erlangen. Deshalb braucht es am 27. November ein überzeugendes Ja der Baselbieter Bevölkerung, und zwar 2 mal Ja zu Energiefördermassnahmen.

STEFAN ZEMP, LANDRAT SP, CO-PRÄSIDIUM 2 X

gen der Gemeinderat Sissach hat für die zu gründende Betriebs-AG auf der

sach tagbar ist.

KOMITEE «JA ZUR KUNSTI SISSACH»

Sportler setzen sich füreinander ein

Viele von uns betreiben leidenschaftlich Sport: Fussball, Handball, Tennis, Eishockey, Hallenhockey, Jogging, Curling, Biking – es spielt überhaupt keine Rolle, welchen Sport oder ob in einer Mannschaft, im Team oder alleine. Sport geht uns alle an, und ebenso leidenschaftlich vermitteln wir ihn Kindern und Jugendlichen. Keine dieser mit Engagement und Freude betriebenen Sportarten sollte gegen eine andere ausgespielt werden. Denn eines haben sie und damit wir Sporttreibenden gemeinsam: Wir alle benötigen individuelle, meist von der öffentlichen Hand finanzierte Plätze, Hallen, Anlagen, um unsere bevorzugte Sportart auszuüben. Die Läuferin und der Wanderer brauchen den Wald und Fusswege, der Radsportler bevorzugt Velowege und gut ausgebaute Strassen, die Volleyballer und Turner sind auf Sporthallen und Rasenplätze angewiesen, die Fussballerinnen spielen auf dem Fussballplatz – auf Kunst- oder Naturrasen – die Schwinger trainieren im Schwingkeller und unsere Eishockeyspielerinnen und Spieler brauchen eine Eishalle.

Es ist müssig zu vergleichen oder abzuwägen, welche Anlage für diese oder jene Sportart teurer ist als eine andere, welche intensiver genutzt wird oder welche sich am meisten lohnt. Was ich

weiss und im eigenen Verein erlebe: Investitionen in den Sport machen sich um ein Vielfaches bezahlt. Der «return on investment», um es Neudeutsch zu sagen, ist enorm. Jeden Tag erlebe ich den grossen Einsatz und die Freude, mit denen der Sport durch engagierte Leute, Trainer, Vereinsexponenten und viele andere an unseren Nachwuchs weitergegeben wird. Diese Leistung ist unbezahlbar.

Die sozialen Kontakte, die an den Sportstätten gepflegt werden; die neuen Beziehungen, die entstehen; gelebte Freundschaften, Zufriedenheit, Zusammengehörigkeit, Gesundheit – das alles und noch viel mehr gibt der Sport uns und unserer Jugend. Der Sport ist eine Lebensschule für unsere Kinder, oft prägend ein Leben lang. Dazu braucht es Sportvereine, Sportanlagen, dazu braucht es unser aller Engagement. Darum hoffe ich auf die Solidarität von allen Vereinen sowie Sportlerinnen und Sportlern von Sissach und von allen, die den Sport unterstützen. Gestern sind wir eingetreten für den Fussball, am 27. November stimmen wir für eine Eishalle und morgen sind wir solidarisch für eine andere Sportstätte. Danke.

CHRISTINE BÜRGIN

PRÄSIDENTIN EHC ZUNZGEN-SISSACH

«Jo»- statt Jod-Tabletten

Ganz nach dem Motto des Baselbieterlieds: «Wit du fürs Rächt ystoh? Do heisst's nit, dass me luege well, do säge alli jo!» verteilen über 50 Freiwillige 10000 Ja-Tabletten statt Jod-Tabletten in der Region Basel an zehn verschiedenen ÖV-Standorten. So haben auch am Bahnhof Sissach VertreterInnen der Grünen Region Sissach und der SP Re-



Die Grünen Region Sissach verteilten am

gion Sissach die PendlerInnen mit der wirkungsvollen Aktion darauf hingewiesen, dass unsere Heimat Oberbaselbiet im «Hotspot» (=50-km-Radius) von vier Atomkraftwerken liegt und zwei davon zu den ältesten der Welt gehören! Dabei erschreckend ist, dass die Schweizer Bevölkerung bis heute nicht ausreichend vor den Folgen eines schweren Atomunfalles (GAU) geschützt ist. Im Falle eines schweren Atomunfalles muss die Bevölkerung im AKW-Umkreis von 50 km Jodtabletten zur Milderung akut drohender Strahlenschäden einnehmen. Das wirkt allerdings einzig gegen die Aufnahme des radioaktiven Jods, das nebst vielen anderen Substanzen aus einem zerstörten Reaktor freigesetzt würde. Das aktuelle, am schnellsten wirkende Schutzmittel ist daher: «denn säge mir alli jo!» zum geordneten Atomausstieg am 27. November. Die Jo-Tabletten sind übrigens gut schmeckende Bonbons, die den Leuten hoffentlich den Tag versüsst haben.